

## Grußwort des Kongressleiters

Markus Backmund

**Korrespondenzadresse:** PD Dr. med. Markus Backmund, Institut für Suchtmedizin und Adipositas (isa), Tal 9, Rgb, 80331 München,  
e-mail: [Markus.Backmund@p-i-t.info](mailto:Markus.Backmund@p-i-t.info)

Liebe Leserinnen und Leser,

liebe Kongressteilnehmerinnen und Kongressteilnehmer, ich freue mich dieses Jahr besonders, gemeinsam mit Ihnen den 10. Interdisziplinären Kongress für Suchtmedizin und Adipositas vom 2. – 4. Juli 2009 gestalten zu dürfen.

Sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass der Kongress, der 1999 zum ersten Mal tagte, so aktuell und erfolgreich ist. Durch wissenschaftliche Präsentationen und kollegiale Diskussionen hat der Kongress dazu beigetragen, dass sich die Suchtmedizin verbessert.

So wurden bereits 1999 Ergebnisse aus der Schweiz über die Effektivität der Substitutionsbehandlung mit Diamorphin (Heroin) berichtet – am 28.5.2009, fast zehn Jahre später hat der Bundestag beschlossen, dass Heroin nicht mehr als illegale Droge im Gesetz aufgeführt wird, sondern als verschreibungsfähiges Betäubungsmittel zugelassen wird. Auch wurden aus Österreich die ersten Ergebnisse der Substitutionsbehandlung mit Buprenorphin berichtet. Von Beginn an wurden den Infektionskrankheiten, von denen Suchtkranke besonders betroffen sind, ein fester Raum eingerichtet: Sowohl die Leitlinien für die Behandlung der Hepatitis C bei Opioidabhängigen als auch die HIV-Leitlinien wurden auf dem Kongress verabschiedet.

Charakteristisch für den Kongress ist die Interdisziplinarität, der Austausch verschiedener Berufsgruppen und der unterschiedlichen medizinischen Fachrichtungen. Die Notwendigkeit, sich suchtmmedizinisch fortzubilden besteht im Fach Neonatologie ebenso wie in der Pädiatrie, der Frauenheilkunde, der Chirurgie, Anästhesie, Zahnheilkunde wie

natürlich auch in der Psychiatrie und der Inneren Medizin.

Thematisiert werden und wurden sowohl die stoffgebundenen Abhängigkeitserkrankungen als auch die nichtstoffgebundenen. Adipositas, Anorexia nervosa und Bulimie sind ebenso Erkrankungen, die nur fachübergreifend interdisziplinär behandelt werden können. Deutlich zeigte sich immer wieder die Bedeutung der Psychotherapie: so wurden verschiedene Verfahren, es seien hier Motivational Interviewing oder auch die durchaus kontrovers diskutierte Familienaufstellung nach Hellinger exemplarisch genannt, vorgestellt.

Dass die Suchtmedizin noch ein junges Fach ist, zeigt sich nach wie vor an der Stigmatisierung und Diskriminierung, denen Patientinnen und Patienten, aber auch Therapeutinnen und Therapeuten ausgesetzt sind. Mit der Antidiskriminierungsaktion AST ([www.antistigma.de](http://www.antistigma.de)) wird versucht, das Bewusstsein der Menschen positiv zu verändern.

Der Kongress trägt dazu bei, die Suchtmedizin zu etablieren. Dass dies immer besser gelingt, zeigt sich zum Beispiel auch an den genannten Erfolgen (Leitlinien, Heroin jetzt Medikament).

Dazu haben Sie alle beigetragen.

Herzlichen Dank sage ich und wünsche Ihnen viele anregende, interessante und kurzweilige Diskussionen.



Markus Backmund

Das Programm des 10. Interdisziplinären Kongresses für Suchtmedizin entsteht in Zusammenarbeit mit:

der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin (DGS)

Herrn Professor Dr. med. Michael Krausz (Vancouver)

Herrn Prof. Dr. med. Michael Soyka (Meiringen und München)

und:

Herrn Dr. med. Klaus Behrendt

(Suchtabteilung Krankenhaus Ochsenzoll, Hamburg)

Frau Professorin Dr. med. Gabriele Fischer

(Universitätsklinik für Psychiatrie, Wien)

Herrn Dr. Tim Neumann

(Universitätsklinik Charité, Berlin)

Herrn Priv.-Doz. Dr. med. Ulrich Preuss

(Halle-Wittenberg)

Herrn Priv.-Doz. Dr. med. Martin Schäfer

(Kliniken Essen Mitte)

Frau Professorin Dr. med. Claudia Spies

(Universitätsklinik Charité, Berlin)

Herrn Professor Dr. Hans-Ulrich Wittchen

(Technische Universität Dresden)

Herrn Professor Dr. med. Reinhart Zchoval

(Klinikum Großhadern, München)

Herrn Professor Dr. med. Walter Zieglängsberger

(Neuropharmakologie, Max-Planck-Institut, München)